



Abend-

Zeitung.

148.

Dienstag, am 22. Junius 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Th. Hell.]

### Procida.

(Fortsetzung.)

Ueber Constantia's Wangen rannen bei diesen Worten Thränen. Procida, vor ihr auf ein Knie gesunken, küßte stumm ihre Hand. Pedro schwieg. Klar vor seinem, alle Tiefen des Menschenherzens ergründenden Geiste lag das Verhältniß dieser reinen Seelen. Aber als Regent gewöhnt, selbst die niedern und furchtbaren Leidenschaften der Menschen zu höheren Zwecken zu gebrauchen, fürchtete Pedro um so weniger etwas von dem Einverständnis zweier Geister, die sich nur im reinsten Himmelsäther begegneten. Das Stillschweigen brechend, sprach er in Leutseligkeit: Nicht hinter den Worten darf die That zurückbleiben. Procida! was Ihr von Siciliens Schlössern und Gütern wünscht, ist Euch im Voraus verliehen, auch — hier ward Pedro's Ton gedehnter — jedes Staatsamt, welches Ihr begehrt.

Uebertragt mir keine Aemter, schenkt mir keine Güter! — erwiderte Procida — Den Dank, um den allein ich buhlte, empfing ich schon, und Manfred's und Conradin's Schatten sind versöhnt!

Mit einem Blicke des Erstaunens maß Pedro den edlen Schwärmer. Er war viel zu gerecht, den Mann, dem er dieß Reich verdankte, daraus entfernen zu wollen. Aber — so ist das menschliche Herz — eine heimliche Freude verursachte es dem Könige doch, daß der Einzige, der sich mit ihm messen durfte, frei-

willig zurücktrat. — Zwei solche Männer, der eine als König, der andere als Unterthan, konnten nicht zusammen wandeln. Aber Pedro erkannte vollkommen das Opfer, das Procida ihm brachte. In schöner Eintracht — in Bewunderung von Procida's Größe sprach er:

Dem außerordentlichen Manne muß es überlassen bleiben, sein Schicksal selbst zu bestimmen. Doch hoffe ich von Euch, Ihr werdet bei Euern Freunden ausharren, bis der Landesfeind ganz niedergekämpft und Pedro in der Kathedrale von Messina zum König gesalbt ist.

Das gelob' ich! rief Procida. Mit freudestrahlendem Antlitz verließ jetzt Pedro das Gemach. Ueber Constantia war eine sanfte Trauer gekommen. Sie hatte es sich so herrlich gedacht, diese zwei königlichen Geister in Freundschaft vereint zu sehen. Und jetzt scheiterten die schönen Träume ihres Herzens an dem Stolze der Männer!

Schweigend, nur noch mit der Hand leicht hin grüßend, entfernte auch sie sich. Der Schleier über ihr Antlitz gesunken, verbarg die Trauer der Königin. Lange blickte Procida ihr nach. Nicht Stolz war es, was ihn bewog, da zurückzutreten, wo er nicht mehr der Erste seyn konnte. Eine Stimme seines Herzens rief ihm zu: Meide sie, Manfred's Tochter, die Krone der Frauen!

Bald darauf erhob sich der König gegen Palermo. Während das Heer die gewöhnliche Straße ein-